

GASTWIRTSCHAFT



Urs Füglistaller
ist KMU-Professor an der HSG

Kennen Sie
Walter Mitty?

Nicht? Ich eigentlich auch nicht. Im Oktober 2013 habe ich zum ersten Mal von diesem Film gehört... Das passt jetzt nicht zur Kolumne, muss aber trotzdem gesagt werden: Noch nie, nie hatte ich so wenig Schwierigkeiten in Korrespondenzen von der Zahl 2013 auf 2014 umzusteigen – ein Phänomen für mich. Geht es Ihnen auch so? Bis heute – 13.1.13 – ist mir noch kein einziger Datumfehler unterlaufen – Chapeau Fie! Muss an meiner Flucht vor der Zahl 13 liegen... Zurück zu Mitty. Ben Stiller – einer meiner Lieblingsschauspieler, weil er so normal wirkt – spielt den Hauptdarsteller. Habe bis jetzt nur den Trailer gesehen, den Film spare ich mir für einen besonderen Moment auf. Trotzdem weiss ich: Es geht um einen sympathischen Foto-Entwickler und Zeitungsbranchenue, jedoch – so die Filmgeschichte – soll sein Arbeitgeber in ein Online-Journal verändert werden. Und da braucht es den schüchternen Alltagshelden nicht mehr und es droht ihm die Entlassung. Hinzu kommen noch Mittys Tagträume. Aufgrund dieser Konstellation wusste ich: Das ist MEIN Film.

Kleine Randbemerkung: Seit sechs Jahren war ich nicht mehr im Kino. Unglaublich – dabei bin ich ein visueller, emotionaler Typ, der Freude an frischen Lilien auf einem schön gedeckten Tisch hat, der sich am verspielten Treiben der Vögel im warmen Januar erfreut und tief betrübt ist, wenn liebe Freunde wie Peter Stössel uns verlassen. Walter Mitty sind wir alle. Jede und jeder trägt Imaginationen in sich. Wir wissen, dass diese Gedankenbilder erst lebendig werden, wenn wir 293,7 Prozent an sie glauben. Jedes Schloss war einst ein Luftschloss, jedes Auto eine Idee, jedes Haus ein Traum, Cloud-Computing ein Gedanke – wir gehen unbekümmert durch die Welt, die einst Traumwelten anderer waren. Und so mein Appell an das noch junge Jahr: Freuen wir uns über persönlichen Luftschlösser, die uns in den nächsten 353 Tagen begegnen werden. Vielleicht wird was draus; ich gönne es Ihnen jedenfalls von Herzen.

PERSNALBÜRO

Backlash mit neuer Geschäftsleitung
In Aktionariat und Geschäftsleitung der Frauenfelder Backlash AG gibt es Veränderungen. Gründer Franz Schättlin (63) übergab die Geschäftsleitung an Markus Walter (Marketing & Sales) und Mischa Sameli (CTO). Franz Schättin wird weiterhin als Senior Consultant tätig sein. Mit dem Stellenwechsel übergab Franz Schättin auch sein Aktienpaket an Peter Kattwinkel, der damit zum neuen Partner wurde. (red.)

«Wir leiden an Regionalitis»

Die Weiterbildungsveranstaltung der IHK St. Gallen-Appenzell erhält einen neuen Namen und ein neues Konzept. Mit Eco Ost will IHK-Direktor **Kurt Weigelt** die Veranstaltung öffnen und die Ostschweiz näher zusammenbringen.

KASPAR ENZ

Herr Weigelt, was ist Eco Ost?
Kurt Weigelt: Einerseits ist es die Weiterführung des IHK-Symposiums, das wir ja schon seit sechs Jahren durchführen. Andererseits soll die Veranstaltung die Ostschweizer Wirtschaft näher zusammenbringen.

Tat das IHK-Symposium das bisher nicht?
Weigelt: Bis anhin war das Symposium einem Mitgliederveranstaltung. Wir wollen die Veranstaltung auch für Nicht-Mitglieder öffnen. Und vor allem soll es die gesamte Ostschweiz ansprechen. Wir leiden hier an einer gewissen Regionalitis.

Das heisst?
Weigelt: Die Ostschweiz wird nicht als ein Wirtschaftsraum wahrgenommen. Nicht nur die Politik, auch die Wirtschaft in den Kantonen St. Gallen, Thurgau, Appenzell Innerrhoden und Ausserrhoden denkt noch zu sehr in diesen Regionen. Für einen Werdenberger ist zum Beispiel das Rheintal schon weit weg und umgekehrt. Das hat natürlich historische Gründe. Aber Eco Ost soll diese Barrieren überwinden helfen.

Wie denn? Die Thurgauer IHK war beispielsweise auch bisher schon an der Veranstaltung beteiligt.
Weigelt: Ja, aber das soll verstärkt werden. Christian Neuweiler, Präsident der IHK Thurgau, ist stark involviert und wird auch referieren. Dabei hilft auch, dass



Kurt Weigelt
Direktor, IHK St. Gallen-Appenzell



Bild: Urs Jaudas

Am IHK-Symposium drücken Unternehmer die Schulbank an der HSG – als Eco Ost wird der Anlass dieses Jahr neu gestaltet.

wir das Tagblatt als Medienpartner haben, das den ganzen Raum anspricht. Wenn die Ostschweizer sich nicht als Region wahrnehmen, schafft es die Ostschweiz nie, mehr zu sein als die Summe ihrer Teile.

Reicht dafür ein Symposium?
Weigelt: Es soll zumindest etwas anstossen. Eco Ost ist auch nicht nur ein Symposium. Unter diesem Titel finden bis im Sommer fünf KMU-Roundtables in verschiedenen Regionen statt. Das Prinzip des Symposiums wird dort in kleinerem Rahmen weitergeführt: Unternehmer geben Tips an Unternehmer weiter. Diese Veranstaltung könnte auch helfen, Vorbehalte gegenüber der IHK abzubauen: Die ist für viele KMU immer noch weit weg in St. Gallen, wo grosse Unternehmen dabei sind. Aber das stimmt nicht. Die grosse Mehr-

heit unserer Mitglieder hat weniger als 50 Mitarbeitende.

Bleibt am Symposium sonst alles beim alten?
Weigelt: Es ist immer noch eine Weiterbildungsveranstaltung, anders als andere Wirtschaftsforen, die mit prominenten Referenten trumpfen. Wie bisher teilen Ostschweizer Unternehmer

ihre Erfahrungen mit Ostschweizer Unternehmern.

Die Zahl der Referate aus der Praxis ist aber gesunken, von neun auf drei. Weshalb?
Weigelt: Unter den Referenten gab es bisher viele, die die Erwartungen zum Teil nicht erfüllen konnten – viele Unternehmer waren sich diese Art der Präsen-

tation nicht gewohnt. So wollten wir die Zahl der Referate etwas einschränken und dafür gezielt Leute suchen, die das können. Dass es nur drei sind hat mit den Platzverhältnissen an der Universität St. Gallen zu tun.

Eco Ost wird wie schon das Symposium an der HSG durchgeführt. Ist die Uni auch sonst involviert?
Weigelt: Ja, wir wollen die Uni mehr einbeziehen. Heike Bruch, Direktorin des Instituts für Führung und Personalmanagement wird das Leadreferat halten. Der Anlass soll auch die Verbindung der HSG mit den Unternehmen der Region stärken. Die Universität ist international aufgestellt, aber ein Teil der Ostschweiz. Was dort gelehrt wird soll auch der Region zugute kommen. Eco Ost soll helfen, die Schwellenangst zu überwinden, die bei vielen KMU noch herrscht.

Eco Ost «Erfolgsszenarien für turbulente Zeiten»

Eco Ost findet am Montag, dem 10. Februar, von 12 bis 18 Uhr statt. Die Lead-Referate halten HSG-Professorin Heike Bruch und Raiffeisen-CEO Pierin Vincenz. Bruno Jäger, CEO der Larag, Milo Stössel, CEO der MS Mail Service, und Christoph

Tobler, CEO der Sefar, werden an den moderierten Sessions ihre Erfahrungen weitergeben. Nach dem Schlusswort von Tagblatt-Medien-CEO Daniel Ehrhat findet ein Dinner statt. (red.)
www.ihk.ch

Das neue Zuckerjahr wird schwieriger

Während der Zuckerkampagne ist deutlich weniger Zucker produziert worden. Allein in der Ostschweiz brach der Ertrag um etwa 20 Prozent ein. Der CEO der Zuckerfabriken, Guido Stäger, kritisiert, dass Rübenpflanzler weniger Beiträge erhalten.

STEFAN BORKERT

FRAUENFELD. Die Zuckerkampagne ist endgültig beendet. 1,4 Millionen Tonnen Rüben sind in den Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld (ZAF) verarbeitet worden. «Das Rübenjahr geht als unterdurchschnittliches in die Geschichte ein», so ZAF-CEO Guido Stäger. Allein in der Ostschweiz lag der Ertrag 20 Prozent unter dem des Vorjahres. Er erläutert, dass das Geschäftsjahr der ZAF nicht dem Kalenderjahr folge. «Wir haben am 30.9.2013 das letzte Zuckerjahr abgeschlossen. Das Jahr war gut. Wir werden an der Generalversammlung am 28.3.2014 in Frauenfeld informieren. Das neue Zuckerjahr hat am 1.10.2013 begonnen und wird schwieriger werden.»

Wenn die Kampagnen zu Ende sind, stehen in den Zuckerfabriken die Reinigung, Anlagen trockenlegen und Einwintern an. Daneben wird an der Realisierung von Investitions- und Verbesserungsprojekten gearbeitet. «Die Verpackungsabteilung läuft das ganze Jahr», so Stäger. Zu Prognosen, ob die ZAF trotzdem

in den schwarzen Zahlen bleiben kann oder Verlust schreiben muss, meint Stäger, dass man dazu mehr im kommenden Oktober sagen könne. Ein kurzfristiger Investitionsstopp kommt aber nicht in Frage. Investitionen würden eine lange Planung benötigen. Die Anlagenteile seien bestellt und teilweise geliefert, die Arbeiten kontrahiert. «Da macht es keinen Sinn kurzfristig grosse Abstriche zu machen», sagt ZAF-Chef Guido Stäger und ergänzt: «Wir sind es gewohnt mit Ernteschwankungen und Ertragsschwankungen umzugehen.»

1000 ha mehr Anbaufläche

Ein anderes Thema, das die Zuckerproduktion beeinflusst, ist die Anzahl der heimischen Rübenpflanzler. Guido Stäger sagt dazu, dass auch bei den Rübenpflanzern ein Konzentrationsprozess stattfindet. «Sie wurden durch die neue Agrarpolitik AP14-17 klar schlechtergestellt.» Grund sei, dass der Flächenbeitrag für Rübenanbau um 500 Franken pro Hektare reduziert worden sei. Aber Stäger ist kämpferisch: «Dennoch beab-



Bild: Nana do Carmo

Die Zuckerfabrik Frauenfeld hat 2013 ihr 50-Jahr-Jubiläum gefeiert.

sichtigen wir die Anbaufläche 2014 um 1000 ha zu erhöhen. Es ist unser gemeinsames Ziel genügend Schweizer Zucker zu produzieren.»

Zuckerüberschuss am Weltmarkt

Am Weltmarkt herrscht Zuckerüberschuss. Die Preise sind tief. «So tief, dass sie für viele Länder, die Zuckerrohr produzieren, nicht mehr kostendeckend sind. Deshalb erwarten wir mittelfristig eine geringere Produktionsmenge und wieder steigende Preise.» In der EU und der Schweiz seien die Preise höher, aber unter Druck wegen der günstigen Weltmarktpreise.

Wenn in der Schweiz die Zuckerpreise deutlich fallen, werde die Rüben- und die Zuckerproduktion unrentabel und das Fortbestehen der Schweizer Zuckerindustrie könnte gefährdet sein. Man zähle deshalb auf Schweizer Kunden, die bereit seien einen vernünftigen Preis für den einheimischen Zucker zu bezahlen. «Gehen Sie einmal in Ihren Einkaufsladen und schauen Sie wie günstig ein Kilo Zucker bei uns ist.»